

EXKURSION

Auf den Spuren großer Naturforscher

Paris, die Hauptstadt der Französischen Republik, Sitz des Staatspräsidenten, der Regierung und der beiden Kammern des französischen Parlaments mit über zwei Millionen Einwohnern hat nicht nur für Kunstinteressierte kulturhistorisch einiges zu bieten, sondern eignet sich auch für eine Exkursion mit biologischem bzw. naturhistorischem Hintergrund. Von den zahlreichen Entdeckungsmöglichkeiten seien nachfolgend zwei Beispiele herausgegriffen, die einen „Kurztrip“ an die Seine bei jeder Witterung zu einem Naturerlebnis machen können.



ABB. 1 Der ursprünglich als Heilkräutergarten angelegte „Jardin des Plantes“ wurde unter der Leitung des Botanikers Georges Buffon zu einem prachtvollen Park erweitert.

Auch Könige sind vor gesundheitlichen Beeinträchtigungen nicht sicher. Um die von König Ludwig XIII (1601–1643) zu lindern, legten seine Leibärzte einen Heilkräutergarten an – den „Jardin des Plantes“. Unter der Leitung des Botanikers Georges Buffon (1707 bis 1788) wurde der ab 1640 für die Öffentlichkeit zugängliche Garten zu einem prachtvollen Park erweitert (Abbildung 1). Die im Jahr 1794 errichtete Menagerie wurde zum Grundstock des bis heute bestehenden Zoos. In der Menagerie konnten die Bürger während der Französischen Revolution erstmals exotische Tiere bestaunen, die vom Versailler Königshof hierher gebracht worden waren. Später entstanden weitere Großstierhäuser, Volieren und Gewächshäuser mit markanter Stahl- und Glasarchitek-

tur, wurden Alpen- und Rosengärten angelegt und seltene Pflanzen angesiedelt. Der älteste noch zu bestaunende „Bewohner“ des Botanischen Gartens ist eine Robinie (oder Falsche Akazie). Sie wurde den Angaben zu Folge bereits 1636 gepflanzt. Von Jean Robin (1550–1629), dem Hofgärtner von Heinrich IV. und Ludwig XIII. aus Virginia nach Paris gebracht hat sich die fremdländische Baumart und beliebte Bienenweide seitdem über den gesamten Kontinent ausgebreitet. Der Botaniker Bernard de Jussieu (1699–1777) soll schließlich der Legende nach im Jahr 1734 zwei Setzlinge der berühmten Libanonzeder, die noch heute im Botanischen Garten zu bewundern ist, in seinem Hut von England nach Paris geschmuggelt haben.

Das Nationalmuseum als zentrale Forschungsinstitution

Ebenfalls auf dem Gelände des Jardin des Plantes befindet sich der Hauptsitz des Nationalmuseums für Naturkunde (Abbildung 2), dessen Gründungsdirektor im Jahr 1793 der Mineraloge Louis Jean-Marie Daubenton wurde. Das auch als Forschungsinstitution dienende Museum verfügt über zahlreiche Filialen innerhalb und außerhalb von Paris und zählt heute weltweit zu den größten seiner Art. Die „Galerie de Minéralogie, de Géologie et de Paléobotanique“ birgt mehr als 600.000 seltene Mineralien und Meteoriten, die „Galerie de Paléontologie et d’Anatomie comparée“ über eine Million Skelette.

Ein besonderer Anziehungspunkt – nicht nur für Kinder – ist die im Jahr 1889 von Jules André errichtete „Galerie d’Évolution“, in deren Zentrum ein langer Zug präparierter Tiere die Entwicklungsgeschichte der Lebewesen visualisiert (Abbildung 3). In der „Galerie der Entwicklungsgeschichte“ des Naturkundemuseums hat sich eine von Antilopen und Elefanten, Löwen, Nashörnern, Zebras und vielen weiteren Tieren gebildete Karawane auf den Weg gemacht. Gemeinsam sind sie offenbar unterwegs zur „Arche Noah“. Im Prinzip könnte das symbolisch für das Selbstverständnis der gesamten Einrichtung hinter den historischen Mauern der Millionenmetropole stehen: Zusammen mit den übrigen Sammlungen der heutigen Generation wollen sie eine „Arche des Wissens und der Wissenschaft“ sein.

Seevögel in der Stadt

Zwar gibt es am Seineufer der französischen Hauptstadt inzwischen einen Sandstrand, doch ob die Möwen, die sich seit Jahrzehnten sogar als Brutvögel in der Metropole eingestellt haben, dafür den Anstoß gaben, darf bezweifelt werden. Sicher ist jedoch: Paris liegt definitiv nicht am Meer und dennoch ist in Parks und Gärten vor allem mit Was-



ABB. 2 Auf dem Gelände des Jardin des Plantes befindet sich der Hauptsitz des Nationalmuseums für Naturkunde.

serflächen allenthalben das schrille Geschrei der Seevögel zu hören. Und wer nach den Urhebern Ausschau hält, wird recht bald erkennen, dass sich diese um die offenen Hände von Touristen, Spaziergängern und fürsorglichen Tierfreunden scharen und dort lautstark um den einen oder anderen bequem erreichbaren, fetten Brot- oder Brötchenhappen streiten (Abbildung 4).

Doch während sich so mancher Tagesbesucher über die unmittelbare Begegnung mit den Gefiederten als Botschafter rauher See und schroffer Meeresküsten freut, empfinden Anwohner die Tiere oft als Dauerbelästigung. Und auch der Gastronomie sind sie, wenn die Freiluftsaison beginnt, eher ein Dorn im Auge. Experten des Zentrums für Ornithologie in Paris mahnen je-



ABB. 4 Etwa 50 Lachmöwenpaare leben dauerhaft in Paris und lassen sich von den Touristen füttern.

doch dazu, die Kirche im Dorf zu lassen. In Küstenstädten wie Le Havre oder Trouville seien die Betroffenen diesbezüglich ganz anderen Herausforderungen ausgesetzt. Zwar gebe es seit rund 30 Jahren eine Kolonie mit inzwischen etwa 50 Möwenpaaren, durch ein regelmäßiges, kontinuierliches Monitoring der Avifauna sei jedoch bekannt, dass diese in den letzten Jahren nicht merklich angewachsen sei, der Möwenbestand also nicht zugenommen habe. Regelmäßig zu beobachten und vor allem während der Brutzeit im Frühjahr und Sommer auch entsprechend lautstark unterwegs seien die Vögel im Park von Buttes-Chaumont im Nordosten von Paris oder auch im Bois de Boulogne oder den Tuileries, wo es mehr oder weniger große Wasserflächen gibt. Und dort sind sie dann auch nicht die einzigen, die die unmittelbare Begegnung mit dem Menschen suchen und sich schon mal die eine oder andere Brotkrume unter den Schnabel reißen.

Weitere Informationen

www.mnhn.fr
www.lpo-idf.fr

*Wilhelm Irsch,
Rebtingen-Siersburg*



ABB. 3 Ein besonderer Anziehungspunkt – nicht nur für Kinder – ist die im Jahr 1889 von Jules André errichtete „Galerie d'Évolution“, in deren Zentrum ein langer Zug präparierter Tiere die Entwicklungsgeschichte der Lebewesen visualisiert.